

# Mediation – aus Liebe zur Schweiz?



Werner Zwysig

Zunächst seltsam anmuten mag, dass der Titel dieses Beitrags das Leitmotiv der FDP-Wahlkampagne aufnimmt – dieses vorerst jedoch noch mit einem Fragezeichen versehen. Nicht mit einem Fragezeichen ausgestattet werden müssen hingegen die folgenden Feststellungen: Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind einem Wandel von grosser Breite, Tiefe und Schnelligkeit ausgesetzt. Begleiterscheinungen davon sind oft Verunsicherung, Krisen, Blockaden und Konflikte. Viel von dem, was einst als sicher galt, ist es nicht mehr. Neuorientierungen sind häufig unumgänglich. Woran also soll man sich überhaupt noch halten, wenn vertraute Grundlagen wanken und es im Gebälk bedrohlich kracht?

## Ohne Vertrauen geht nichts

Probleme gibt es also zuhauf, und dass sie gelöst werden sollten, darüber ist man sich häufig einig. Scheinbar unüberbrückbare Differenzen bestehen aber oft darüber, welche Ziele anzuvizieren und auf welche Weise sie anzusteuern sind. Allein die Protokolle von Legislativen und Exekutiven auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene

legen darüber beredtes Zeugnis ab. Ist das nun aber als naturgegeben hinzunehmen – nicht selten mit dem fatalen Ergebnis, dass Interesse und Engagement für unsere Gesellschaft laufend abnehmen? Wie auch immer: In einer Zeit der grossen Umbrüche ist das Wiederherstellen und Erhalten von Vertrauen durch Transparenz in Verbindung mit nachvollziehbarem und verlässlichem Handeln in Wirtschaft und Politik überlebensnotwendig geworden.

## Mediativ handeln ist liberal

Am 1. Januar 2011 sind die kantonalen Straf- und Zivilprozessordnungen durch eidgenössisches Prozessrecht abgelöst worden. Der lange und steinige Werdegang dieser für die föderalistische Schweiz bedeutenden Reform zeigt exemplarisch: Es ist sehr anspruchsvoll, bei sich stark widerstreitenden Positionen, Bedürfnissen und Interessen ein für alle akzeptables Gleichgewicht zu finden. Die neue eidgenössische Zivilprozessordnung enthält auch Bestimmungen zur Mediation. Damit ist diese Art der aussergerichtlichen, einvernehmlichen Streitbeilegung durch den Gesetzgeber gestärkt worden. Die für eine Mediation geltenden Grundsätze (z.B. Autonomie, Freiwilligkeit, Fairness, Information, Eigenverantwortung, Ergebnisoffenheit, Zukunftsorientierung) vertragen sich gut mit liberalem Denken. In kritischen Situationen braucht es in besonderem Mass die Bereitschaft, Fakten offen auf den Tisch zu legen, Positionen hart aber auch fair zu vertreten und die dahinter liegenden Interessen auszuleuchten. Dies al-

les ermöglicht ein vertieftes Verständnis für Zusammenhänge, kreatives Erarbeiten von Lösungen und damit letztlich tragfähige, auch breit mitgetragene Entscheidungen. In der direkten Demokratie ist dies eine der unverzichtbaren Grundlagen für einen schlanken und effizienten Staat.

## Ausrufe- statt Fragezeichen

Mediation enthält viele Einladungen: Die Einladung, Probleme und Herausforderungen mit möglichst unverstelltem Blick wahrzunehmen; die Einladung, anders Denken den zuzuhören und sie verstehen zu wollen; die Einladung, auch eigene Standpunkte kritisch zu hinterfragen; die Einladung, sich auf Lernprozesse einzulassen; die Einladung, Leistungswille und Zusammenarbeit zu stärken, um knappe Ressourcen wirkungsvoll zum Wohl des Landes einzusetzen. So gesehen kann das Fragezeichen im Titel durch ein Ausrufezeichen ersetzt werden. Eine mediative Haltung beziehungsweise dialog- und konsensorientiertes Denken und Handeln in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik entsprechen bester schweizerischer Tradition. Eine Rückbesinnung darauf lohnt sich und sie ist im Interesse der Schweiz!